

Keine Chance mehr für kriminelle Begehrlichkeiten

Von unserem Redaktionsmitglied
HENRY-MARTIN KLEMT

Beeskow. Immer noch fällt Regen auf den in ein Schlammloch verwandelten Hof der Beeskower Burg. Naßglänzend grüßt die rekonstruierte Kupferspitze vom Burgfried. Gegenüber am Eingangstor kreischt eine Schlagbohrmaschine. Sie gehört einer im Ort ansässigen Firma, die endlich eine funktionstüchtige Alarmanlage anstelle des bisherigen, eher nach dem Zufallsprinzip reagierenden Leihmodells auf der Beeskower Burg installiert. Bevor es dazu kam, mußte offenbar erst ein kostbarer Barocksekretär verschwinden. Mit professioneller Eleganz zerlegten ihn die Diebe zum Abtransport. Den Inhalt ließen sie wohlarrangiert am Platz des Möbels zurück. Das ist jetzt zwei Wochen her.

Ein rechtes Schnäppchen, das da im Osten gemacht werden konnte. „Burgherr“ Herbert Schirmer wurmt diese Bemerkung, aber zurückweisen will er sie nicht. Zu tief sitzt der Schock und die Frage nach der eigenen „Blauäugigkeit, die ich ja nicht zum ersten Mal an mir feststelle“.

Mit 60 000 Mark war das Liebhaberstück zudem ein Vielfaches dessen wert, das nun aufgewandt werden muß – und auch kurzfristig aufgewandt werden kann –, um die verbliebenen Kunstwerke einzeln und im Ensemble zu schützen. Dem zuständigen Landratsamt blieb freilich auch gar nichts anderes übrig, denn ein geglückter Einbruch weckt möglicherweise neue Begehrlichkeiten. Die Eile vor der Eröffnung der Harald-Schulze-Ausstellung am vergangenen Freitag war angemessen, zu-



Wolfgang Paschke aus Beeskow beim Einbau der neuen Alarmanlage MOZ-Foto: Klemt

mal die Burg zwei der Werke erworben hat.

Zudem lagert in der Burg ein umfangreicher Fundus an DDR-Auftragskunst, über dessen ästhetischen Wert das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, dessen zeitgeschichtliche Bedeutung jedoch auch heute schon außer Frage steht. „Er zeigt die Entwicklung der DDR, die Funktionalisierung der Kunst zur Selbstdarstellung, das Verhalten der Künstler in unterschiedlichen historischen Phasen“, meint Schirmer, der auf die Einzigartigkeit des Bestandes bei der Profilierung seiner Kulturstätte vertraut. Im Januar 1995 sollen die ersten Werke wieder ausgestellt wer-

den. Außerdem ist sich Schirmer mit einer Vielzahl von Kunsthistorikern und Wissenschaftlern einig darüber, daß die vermeintliche ästhetische Manövriermasse einen ernstzunehmenden Forschungsgegenstand darstellt. Da der Berliner Senat die Zusammenführung der Bestände in Beeskow zugesagt hat, könnte sich die Sammlung in nächster Zeit sogar verdreifachen. Allein aus der Hauptstadt kommen wahrscheinlich 500 Bilder, mehrere tausend Grafiken und rund 100 Büsten als langfristige Leihgabe, wie Schirmer mitteilt. Ob er im Umgang mit diesem künstlerische Erbe seine Zukunft sieht, läßt der letzte Kulturminister der DDR nicht durchblicken. Angesichts verschiedener Sekulationen verweist er lediglich auf seine Biographie, die von heftigen Zäsuren gekennzeichnet ist. „Der Kulturminister eines SPD-regierten Brandenburg würde ich wohl nicht“, sagt er mit Anspielung auf die Ambitionen des Landesvorsitzenden seiner Partei, Steffen Reiche. Aber auch die Schwierigkeiten Schirmers, sich unterzuordnen, sieht er als Hindernis für seine Rückkehr in die Politik. Wohin Schirmers Lust, etwas aufzubauen und auf den Weg zu bringen – bei der Burg waren es allein Bauinvestitionen in Höhe von sieben Millionen Mark, vom Veranstaltungsprogramm nicht zu reden – ihn demnächst führen wird, bleibt also offen.

Rainer Süß gastiert am 10. Juni im Talk zu zweit. Am 11. Juni führt Klaus Schlesinger den neuen Burgschreiber Martin Stade auf Burg Beeskow ein. Am 18. Juni findet eine Kunstauktion für das Friedensdorf Storkow statt, und am 2. Juli gibt Veronika Fischer ein Konzert.